



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

4. Von seinem grossen Vertrawen auff Gott den allmächtigen

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

Das 4. Capitel.

Von seinem grossen Vertrauen auff Gott
den allmächtigen.

Die Schiffleute werffen ihren Ancker in den Sand /
machen ihnen selbst auch einen guten Muht / wan er
nur im Sand wohl hafftet. Der gotselige Bruder Franci-
scus aber hat niemalen den Ancker seiner Hoffnung auff et-
nigen irdischen und unbeständigen Sand-grund / sondern
allein auff Gott / der niemalen sich ändere / anhäfften wol-
len; bey ihm ware sein sicheres Vertrauen / er befunde sich
gar wohl bey dem Naht des königl. Psalmisten: (a) Of-
fenbare dem Herren deinen Weg / und hoffe
auff ihn / so wird ers wohl machen. Wie dan sol-
ches sein Diener Franciscus in gar vielen Gelegenheiten
hat erfahren: wofern ihme ichtwas für die Armen vonnöth-
ten war / tratter zu seinem Kindlein Jesu / und sprach:
Herz / das und das ermangler für deine arme
Leuthlein; es ist vonnöhten / daß du solches
verschaffest; du bist reich und mächtig / und
kannst eben so leichtsam grosse Reichthumb /
als das liebe Wasser geben. Auff diese Weis bliebe
er der Götlichen Freygebigkeit also versichert / daß ihm al-
les nach seinem Verlangen ohne Verzug zur Hand kam /
und zwar offtmalen durch unverhoffte Mittel / also / daß
auch unterweilen gar geringe Leuth / so dem ansehen nach
ein Almusen von ihm begehren würden / auch einige welche
er niemal hatte gekant / und hernach auch weiter niemalen

D 3

hat

(a) Psalm. 36.

hat gesehen / ihm grosse Steur zum Almusen gaben ;
 hat er in seinem Vertrauen täglich je mehr und mehr zuge-
 nommen / wie die folgende Geschichten gnugsam erweisen
 werden. Der gottselige Bruder Franciscus hatte zu einem
 Schatzmeister seines Kindlein Jesu einen reichen und
 dâchtigen Kauffhändler von Alcalá / mit Nahmen Mat-
 thæus de Ponte, angenommen; diesem gab er alles Geld
 ihm für die Armen zur Hand kam; von jeshesagtem Mat-
 thæo empffenge er auch hinwiederumb alles / was den Ar-
 men nöthig war; wosfern aber nichts in der Schatzkammer
 vorhanden gewesen wäre / hat er auff die Bürgschafft des
 Kindlein Jesu von dem Schatzmeister Matthæo Ge-
 enlehnet; zu gewissen Zeiten aber hielten beyde Rechnung
 wer dem andern schuldig wäre / wie dan Matthæus allen
 Empfang und Aufgab angezeichnet hatte. Nun hat es sich
 in einem Jah. beggeben / daß ein grosse Theurung einstan-
 den / und war eben zu selbiger Zeit das Spital voller Kran-
 cken; auffer dem Spital erlitten auch viele ehrliche Leute
 grosse Armuth; welche der gottselige Franciscus allesampt
 obwol mit duppelten Unkosten / versorgte / unerachtet der
 Theurung und der Kargheit seiner Guthäter / welche ihm
 sonst pflegten Almusen zu geben; er aber hatte sein ver-
 trawliches Absehen allein auff die fürsichtigkeit des Kind-
 lein Jesus gestellt / dessen Allmacht so wohl im vielen / als im
 wenigen keine Maß oder End haben kan: deme dan auch
 Franciscus die Armen anvertrauet hat. Es ist aber jeshes-
 sagte Theurung je länger je grösser worden; das Kindlein
 Jesus zog auch sein Hand etwan an sich / nemlich das für-
 treffliche Vertrauen seines Almusengebers desto kundbar-
 ter zu machen / also zwar / daß er seinem Schatzmeister
 Matthæo bey die tausend Ducaten schuldig veröblie / dar-
 noch

noch wolte er nit ablassen von dem Matthæo immer und immer mehr Gelt zu begehren. Matthæus zwar sagte ihm: Bruder Francisce / wie werd ihr diese grosse Schuld mir bezahlen? er aber gab ihm zur Antwort: Bruder Matthæe, lasset uns nur auff das Kindlein Jesus vertrauen / der wird schon / wan wir auch am wenigsten daran gedencfen / alle Nothturfft verschaffen. Der ander aber sprach hingegen: Habt ihr vielleicht hoffnung irgentwo eine Summa Gelts zu bekommen? oder ist euch etwas gewisses versprochen? Nein / sprach Franciscus / sondern mir ist bewust / daß ich einen guten Bürgen hab / der wird sich nit in Haftung setzen lassen / ihme und nicht mir ist bewust / welcher Gestalt das Gelt uns zur Hand kommen soll / allein weiß ich / daß alles in seinem Schuld-buch geschrieben stehet.

Matthæus aber war in Aengsten / seine Befreundte ermahnten ihn auch hinfüro behutsamer zu seyn / und nachdem er seine Kinder und die Haushaltung zu versorgen hätte / sollte er nicht eine so grosse Summa Gelts einem Mann anvertrauen / der allein einen grauen Sack hätte / seinen Leib zu bedecken / durch dergleichen Reden / wie auch durch die grosse Zheurung ward Matthæus bewegt / dem Bruder Francisco als er noch weiter Gelt begehrete / nicht allein das begehrete abzuschlagen / sondern auch ihme verweiflich vorzurücken / er wäre durch eine so grosse Schuld seines Verderbens ein ursach / und wäre nunmehr die Zeit herankommen solche Schuld zu bezahlen / dan er des seinigen nöthig hätte. Mit diesem Bescheidt gehet Bruder Franciscus ganz sissam fort. / und trifft im Spital einen seiner

Mit Brüdern an dem sagt er: Lieber Bruder/willst
 du nicht/dass unser Bruder Matthäus mir we-
 ter kein Gelt vorstrecken wilt? Folgens gehen
 mit dem Kindlein Jesus zu handeln / und gleichsam
 bey ihm zu beklagen mit folgenden Worten: O
 meiner Seelen / in deinen Nahmen habe
 all diß Gelt auffgenommen/hab auch keine
 anderen Bürgen als dich dargestellt; dir
 bewußt / O Herz / daß ich nichts hab
 Schuld zu bezahlen: siehe / O Herz / wofern
 die Mittel nicht verschaffest / daß wir
 Credit verlihren werden. Ich bin nur ein Ver-
 walter der Einkommsten meines Herrn; soll
 es dir dan gefallen/dass wir in Haftung ge-
 nommen würden? Nach gethanem Gebett ist er
 fröhlich zu seinen Geschäften gangen/und da ihn jemand
 seinen Mitbrüder gefragt: Was er doch mit seinem
 lichen Bürgen abgehandlet hätte / gab er ihm zur Antwort
 Das Kindlein Jesus hätte / nach seinem bedürcken / ihn be-
 strafft / und gesagt: Er solle nur einen anderen Schatz-
 meister suchen / der in jeglicher seiner vielfältigen Nothdurfft
 helffe / er aber wäre mächtig alles zu bezahlen. Hier auff
 ge Franciscus hin einen anderen Schatzmeister zu suchen
 der auch ein Rauffhändler und sein Befreundter wäre /
 Nahmen Rodericus Nunnez: dieser nun hat Franciscus
 so viel / als ihm beliebig wäre zu haben / vorgestreckt; jedoch
 hat dieses wegen dessen / so dem vorigen Schatzmeister
 Matthäo begegnet / nur wenig Tage gewehret: wie
 Matthäi Hausfrau in ihrer schriftlicher Erklärung
 folgenden Worten erzehlet: Von der Zeit an das Bruder
 Franciscus einen anderen Schatzmeister gefunden /

Matthæus mein Mann ihm kein Geld mehr hat vorge-
 strecket / hatte es ein ansehen / als wäre alles Glück von un-
 fernm Haushalten abgewichen : mein Ehemann war auch
 also unruhig / als wäre er nit bey ihm selbst / nichts konten
 wir verkaufen ; keiner bezahlte uns seine Schuld / unsere
 Handlung sampt allen unseren Geschäften hatten keinen
 Segen/weder Glück ; wir waren auch im Hause nit ge-
 sund. Da nun Matthæus die Ursach dieses schädlichen
 Duhens gnugsam vermeycket hätte / ist er zu dem Bruder
 Francisco gangen / und hat ihm gesagt: Er solte nur wieder
 zu ihm kommen / und so viel Geld / als ihm gefällig wäre / ab-
 holen / all sein Haab und Gut wolle er zu seinem Behuff
 und zum Dienst des Kindleins Jesu herauß geben : also
 ward Matthæus abermalen zum Schatzmeister angenom-
 men Es ware aber nach jesubesaatem Handel nit ein Mo-
 nat vorbeygangen / sihe da ward Francisco von drey oder
 vier Orthen ein gar reichliches Almosen zugesandt / mit
 welchem er nit allein alle Schuld bezahlet / sondern seynd ih-
 me noch mehr dan hundert Ducaten übrig verblieben / und
 haben sich allesampt / welchen dieser Handel kundbar wor-
 den / über das grosse Vertrauen des Bruders Francisci,
 wie auch seines Schatzmeisters höchlich verwundert.

Auff ein andere Zeit hatte Franciscus zu Madrid von ei-
 ner andächtigen Person 200. Ducaten entlehnet / der be-
 stimmte Termin zur Bezahlung war auch schon herbey
 kommen / und hatte ihm die Person angemeldet / sie wäre
 nunmehr ihres Gelds bedürfftig ; ihm aber war in dieser
 Zeit kein sonderliches Almosen zur Hand kommen ; dieser
 gestalt wußte er auch kein bequemeres Mittel zur Bezah-
 lung / als nur allein seinen göttlichen Bürgen das Kind-
 lein Jesus in seinem gewöhnlichen und sonderbarem Ver-
 trauen

trauen anzusprechen und zu fragen: Warumb er säum
 wäre die Zahlung bezuschaffen? da doch er Jesus zu
 Bürgen gesetzt/ und der Termin schon heran kommen
 rezob er dan der Execution wolte gewärtig seyn? nachdem
 er nun jehbfaater Weiß seinem Göttlichen Bürgen die
 Sach in aller Einfalt angemelt und übergeben / hat sich
 Christi Diener aller Angst entladen; Als er nun von dem
 Gebett auffaestanden / und seiner Geschäften halber durch
 eine sichere Straß (die Sandstraß genant) gangen / da traf
 er ihn ein ansehnlicher Mann / der ihn zwar eigentlich
 gekennet / dannauch auß der Gesellschaft der Armen / so
 ihm nachgangen / abgenommen / daß es eben der Franciscus
 wäre; wie er nun dessen von anderen versichert worden / hat
 er ihn beyseits in ein Haus genommen / und 200. Ducaten
 gegeben / mit vermelden / er wäre jeh auff frischer Thar auß
 Indien angelangt / und hätte ihm diese 200. Ducaten
 die Armen aufzurheilen zugebracht / damit er seiner bey
 wolte ingedenck seyn. Mit denselben 200. Ducaten hat
 der gottselige Franciscus die vorbesagte Schuld bezahlet / hat
 auch alsobald dem Kindlein Jesu / seiner trewen fürsicht
 keit halber / auß Herzen Grund Danck gesagt.

Auß solche Weiß verschaffte der allmächtige Gott
 seinem Diener alle Notdurfft / weil er sein ganzes Vertrauen
 allein auff seine Majestät gesetzt hatte; wofern er aber auß
 sein eigne Person / oder auß seinen eignen Fleiß etwan
 viel getrawet hätte / so ward er bestraffet und hülflos gelas
 sen; wie ihm dan einmal widerfahren / als der Herzog von
 Savoyen / die Infantin zu heyrathen / in Spanien kom
 men; Eben zu dieser zeit hatte Franciscus bey einem Kauf
 händler viele Sachen für die Armen eingekauft / und waren
 umblich grob ins Schuldbuch kommen. Wie nun der

Termin bald vorhanden ware / da hoffte er ein ansehnliches Almosen von jeshesagtem Herzogen zu erhalten / bevorab / weil er bey den königlichen Personen bekant / und in sonderbaren Gnaden ware. Wie er dan in der That nacher Madrit sich begeben / bey dem Herzog Audieng gehabt / und / was mehr ist / von selbigem also gar freundlich empfangen worden / auch dermassen gute Vertröstung auß seine Bitt erlanget / daß er in gänztlicher Meynung gewesen ein gar reichliches Almosen zu bekommen; er hat auch diese seine Bettley mit mehrerem Fleiß und Ernst als sonst angebracht / also zwar / daß nach seiner Meynung seine Fleiß und Arbeit reichlich solten belohnet werden. Wie aber der Herzog seine Resolution etwan zu lang verschoben / hat sich Franciscus wiederumb nacher Complut begeben / und jemand ersucht / so den Herzog des besagten Almosen halber unter dessen solte erinnern in gänztlicher hoffnung / wan dieser Fürst frölig und herzlich begabet auß Spanien würde fortreisen / alsdan würde er auch ein gar ansehnliches Almosen ihm hinterlassen; seine hoffnung ist aber / wie man sagt / in den Brunnen gefallen / zwar ist der Herzog offbesagten Almosen halber erinnert worden / Franciscus hat auch nit unterlassen zu besagtem End schriftliche Anmahnung zu thun / der Herzog aber hat ihme nit einen Heller hinterlassen / welches er dan zimbllicher massen hat empfunden / in deme er sahe / daß seine hoffnung dergestalt verschwunden / und der Kauffhändler / deme er schuldig war / ihm bald würde auß den Hals ringen. Er kame alsobald zum Kindlein Jesu / und sprach: Was bedeutet das / O Herz / daß du unseren Bruder den Herzog also deiner Armen hast vergessen lassen / da doch aller Menschen Will in deinen Händen
ist:

ist? Zur Antwort hat der gute Franciscus eine schone
 Sitt bekomen / daß er nemlich auß seinen eignen
 und nit wie sonst auff Gott allein hätte seine hoffnung
 stelle / daher hab es anhero ihm gefehlt. Hier auß
 Franciscus sich wider zur Erden bekante seine Schuld
 bare sein Kindlein Jesu mit weynenden Augen umb
 hung / wegen der eytelten hoffnung / so er auß seinem
 Fleiß zuvor gesetzt hatte / mache auch dabey einen beson
 gen Fürsag hinsüro weder auß sich selbst / weder auß
 Menschen / sonst allein auß den Herrn zu vertrauen.

Nachdem nun der fromme Franciscus sich besagter
 se seine Schuld erkant hätte / ist ihm die Göttliche Güte
 tigkeit auch wiederumb gar wohl zur Hand gewesen ;
 eben an selbigem Tag / als der Termin der Bezahlung
 Ende ware / und er zu Complut über die Gassen gieng
 kommt ein Bort / der nach ihm fragte ; als er aber Fran
 scum in so schlechtem Aufzug und einfaltigem Wesen
 sehen / hat er anfänglich gezweiflet / obs der rechte Fran
 scus wäre / zu dem sein Herz ihn abgeordnet hatte ;
 aber seiner Person allerdings versichert war / hat er
 Bortschafft verrietet / und Francisco gesagt : Er wäre
 dem Herzogen von Savoien abgesandt / ihme zwey hundert
 und so viele Ducaten für ein Allinusen einzuhändigen
 daß er für den Herzogen bitte / und ihme eine glück
 Schiffahrt erwerbe. Diß Geld hat Franciscus mit
 angenommen / hat auch dem Kindlein Jesu mit ohne
 Zarmühtigkeit Danck gesagt / in deme seine Majestät
 bald versöhnet worden / und hat damit die Schuld bezahlt
 Er hat auch erkant / daß Gott seine Verewung auß dem
 ten Fürsag (daß er nemlich hinsüro sein Vertrauen
 auß Gott / und nicht auß einigen Menschen / oder auß
 eigen

eine schone Fleiß sehen wolle) angenommen habe / und daß sei-
 zigen Fleiß halber Gott den Herkogen bewegt habe / be-
 e hoffnung sagtes Gelt ihme zuustellen; dahero pflegte er gar offit zu sa-
 hierauff sagen: Lasset uns nur ein rechtes Vertrawen auff
 Schuldas Kindlein Jesu setzen / wan wir alles er-
 n umb verlangen wollen.

Das 5. Capitel.

Deß gottseligen Francisci grosses Vertrawen
 auff Gott wird noch weiters erkläret.

Der gottselige Franciscus hatte nach dem ansehen mit
 der Göttlichen Majestät gleichsam einen geistlichen
 und schönen Streit / in deme er sein ganzes Vertrawen
 sampt allen seinen Gedancken und aller Noth seiner Armen
 auff Gott gerichtet hatte; und Gott hinfwiederumb nit nach-
 ließe das grosse Vertrawen seines Dieners auff tausender-
 ley Weise mit sicherer Hülff zu belohnen. Vitterweilen wa-
 ren es bekante Leuth / unterweilen aber unbekante / welche die
 Göttliche Majestät bewegt hatte / Franciscum mit Almu-
 sen zu begaben / und geschah oftimalen dieses durch wun-
 derliche Mittel / so nach dem ansehen miraculöß waren / als
 so war / daß der fromme Franciscus nit wissen konte / von
 welchem Menschen ihme diese oder jene Gutthat zukom-
 men wäre. Obwol er von dem Ursprung solcher Wohltha-
 ten kein Zweifel hatte. Wie er dan dem edlen Herrn Vasco
 Ramirez (der von Alcala / und Francisci sonderbarer
 Freund war) bekant hat / daß er unterweiln bey stiller näch-
 tlicher Zeit in der Spitals Kirchen unterm Gebett angeruf-
 fen / und eine ansehnliche Summa Gelts under der Pfor-
 ten